

sich wiederholt den Schweiß von der Stirn. Kein frischer Quell sprang hervor, um unsern Durst zu löschen. Die Schuhsohlen waren recht glatt geworden, und wir rutschten hin und wieder aus.

3. Nach dem Stande der Sonne mußte es Mittag sein. Wir merkten das auch an unserm Magen, der schon ab und zu geknurrte hatte. Auf einem Sandhügel, der mit spärlichem Gras bewachsen war, ließen wir uns nieder. Der Rucksack wurde ausgepackt. Trefflich mundeten Brot, Eier und Obst. Nachdem wir auf Vaters Befehl Papier und Schalen sorgfältig aufgesammelt hatten, durften wir noch etwas herumspringen, während Vater ein wenig ruhen wollte. Das war so recht nach unserm Sinne. Wir untersuchten erst einmal die zahlreichen Kaninchenlöcher. Otto schrie in einige hinein. Nichts regte sich. Wenn wir einen Dachshund gehabt hätten! Wir fingen einen bunten Käfer. Grünlich schimmerten seine Flügeldecken. Wie zappelte er mit den Beinen! Er war gewiß froh, als wir ihn wieder laufen ließen. Dann entdeckten wir zwischen dem Heidekraut eine Eidechse. Sie schillerte grün und hatte braune Tupfen. Mit ihren klugen Anglein sah sie uns neugierig an. Sie züngelte beständig, als habe sie Lust, mit uns anzubändeln. Doch darüber brauchten wir nicht zu erschrecken. Sie ist ein ganz harmloses Tierchen. Fliegen und Mücken sind ihre Nahrung. Sie liebt die Sonne. Otto wollte sie am Schwanz packen. Da war sie auch schon unsern Blicken entschwunden. Wir sahen nur noch das nackte Schwänzchen im Heidekraut blitzen. Ein Heupferdchen sprang heran und setzte sich auf meinen Armel. Das Kerlchen mit den langen Beinen hatte Mut. Es wippte ein paarmal mit dem Hinterleib, dann verabschiedete es sich mit einem zierlichen Knicks.

4. Wir hätten gern noch mehr Tierchen beobachtet, doch der Vater rief. Wir sprangen herbei, und weiter ging's über die einsame Heide. Kein Mensch begegnete uns. Rechts tauchten gelbe Punkte auf. Wir wußten nicht, was das war. Als wir näher kamen, merkten wir, daß es Bienenkörbe waren, wohl sechzig Stück. Sie waren alle mit dem Flugloch nach Osten gerichtet. Die Bienen lieben die Morgen Sonne. Das war hier ein Summen und Brummen, ein Gehen und Kommen. Wir blieben in gehöriger Entfernung, denn keiner wollte gestochen sein. „Wem gehören die Bienen?“ fragte Otto. „Dem Heidebauern. Er bringt sie im Juli heraus und holt sie im Herbst wieder. Während dieser Zeit sind sie fortgesetzt fleißig, sammeln tagaus, tagein hier ein Tröpfchen, da ein Krümchen.“

5. Auf unserer Weiterwanderung kamen wir auf ein Torfmoor. Der Boden schwankte unter unsern Füßen. Als wir Angst vor dem Einsinken zeigten, beruhigte uns der Vater. „Das ist jetzt nicht schlimm,“ sagte er, „man versinkt nicht tief. Anders aber ist es im Herbst und Winter, da